

An den

**Präsidenten des Deutschen Bundestages**  
**Prof. Dr. Norbert Lammert**

Platz der Republik 1

**11011 Berlin**

Sehr geehrter Herr Professor Lammert,

bitte verzeihen Sie mir, wenn Sie der falsche Adressat sein sollten, wenn es um die Beschwerden von mir als Bürger über das Verhalten eines Bundestagsabgeordneten geht. Aber ich weiss augenblicklich keine andere Anlaufstelle.

Es handelt sich um den [Abgeordneten Sebastian Edathy](#).

Wie Sie vielleicht wissen, ist die Frustration und Verzweiflung vieler Niedergelassener Haus- und Fachärzte über die misslungene Gesundheitsreform soweit, dass nun Protestaktionen durchgeführt werden, die sich die Ärzte vor einiger Zeit selbst nicht vorstellen konnten. Wir Ärzte mussten in der Vergangenheit schon einiges Schlucken, sei es die **'Geiselnahme-Parole'** des Abgeordneten Lauterbach und Ministerin Schmidt. Damals sah ich mich gezwungen, Klage bei der Berliner Staatsanwaltschaft einzureichen.

Dies kann ich hier nicht tun, da ich nicht direkt von den Äußerungen des [Abgeordneten Edathy](#) betroffen bin. Dennoch möchte ich Sie bitten - wenn dies Ihnen möglich ist - auf den Abgeordneten Edathy einzuwirken, bestimmte Äußerungen zu unterlassen.

Zur Sache:

In einer Plakataktion in Arztpraxen wird aufgerufen, die SPD nicht mehr zu wählen (**Aktion 15**). In der Oldenburgischen Volkszeitung erschien ein Artikel dazu:

[http://www.ov-online.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=198220&Itemid=84](http://www.ov-online.de/index.php?option=com_content&task=view&id=198220&Itemid=84)

Im anhängenden Diskussionsforum wird folgende email des Abgeordneten Edathy an Dr. Schlarmann abgedruckt:

*Sehr geehrter Herr Dr. Schlarmann!*

*1) Ich verbitte mir weitere Emails von Ihnen.*

*2) Hätten Sie Ihre Praxis im von mir vertretenen Bundestagswahlkreis, würde ich öffentlich dazu aufrufen, sich einen anderen Arzt zu suchen.*

*Ihre Kampagne ist niveaulos, unanständig und hat mit der Verantwortung, die ein Mediziner hat, nichts zu tun.*

*Mit freundlichem Gruß*  
*Sebastian Edathy, MdB*

*Mitglied des Deutschen Bundestages*  
*Vorsitzender des Innenausschusses*  
*Abgeordneter für den Wahlkreis Nienburg-Schaumburg*  
*Platz der Republik 1 - 11011 Berlin*  
*Telefon (49) 30 227 75754 - Telefax (49) 30 227 76530*

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,

ich muss nicht weit gehen, um mich mit der Geschichte des Dritten Reiches auseinandersetzen. Mein Großvater hat als SS-Angehöriger das Oberhaupt der Familie Mayer in Bad Dürkheim eines Abends zu Hause abgeholt und am Dürkheimer Bahnhof in den Zug gesetzt. Herr Mayer kam nie mehr zurück. Dass dann noch nach dem Krieg die Witwe Mayer meinem Großvater, nachdem er entnazifiziert war, ein Haus in Bad Dürkheim verkaufte, so dass unsere ausgebombte Familie wieder ein Dach über dem Kopf hatte, ist eine Tatsache, die es mir eiskalt den Rücken runter laufen lässt. Dass dann 40 Jahre später der Enkel bei meinem Vater in die Banklehre ging und ich diesen Gleichaltrigen dann persönlich kennen lernte, hält die Erinnerung an diese Schlimme Zeit und die Geschichte dieser beiden Familien bis heute wach.

Und auch die Erinnerung, dass die Schmierereien im Ort **'Kauft nicht bei Juden'** auch von meinem Großvater stammten. Und auch die Erinnerung, dass von den Politikern dieser Zeit dann plötzlich dazu aufgerufen wurde, dass die Deutschen, die bei einem jüdischen Arzt in Behandlung sind, sich einen anderen Arzt suchen sollten (müssen), ist mir als geschichtlich interessierte Arzt bekannt. (Schicksal meines augenärztlichen Vorgängers in der Region).

Das sind meine allerersten Gedanken gewesen, als ich dieses unglückliche Statement von [Herrn Edathy](#) las. Es können jedem Mal die Nerven durchbrennen, auch [Herrn Edathy](#). Aber ein (deutscher) Politiker muss solche Sätze wie

**„Hätten Sie Ihre Praxis im von mir vertretenen Bundestagswahlkreis, würde ich öffentlich dazu aufrufen, sich einen anderen Arzt zu suchen.“**  
unterlassen.

Denn erstens gibt es Deutsche, sei es der Mayer oder der Fontana, bei denen solche Sätze Erinnerungen wachrufen - wenn auch nur die Erzählungen meines Vaters gemeint sind. Zweitens -und dies unabhängig von meiner persönlichen familiären Betroffenheit- zeugt dies von einem Politikverständnis, das in unsere Demokratie nicht passt.

Der Aufruf, den politisch Andersdenkenden im 'Geschäftsleben' zu meiden, ist für mich unfassbar. Politische Macht zu Missbrauchen, um den politischen ‚Gegner‘ existenziell zu ruinieren, im dem man **zum Geschäftsboykott aufruft** ... ich bin fassungslos.

Als Politiker steht man in der Öffentlichkeit und muss somit jede Äußerung überdenken. Schnell ist mal was Dummes ins Mikrofon gesagt. Aber wenn man eine email schreibt, hat man vor dem Absenden alle Zeit der Welt.

Ich möchte klarstellen, dass ich [Herrn Edathy](#) als aufrechten Demokraten sehe (ich habe seinen Essay über Demokratische Bildung gelesen). Deswegen betrachte ich diese Äußerungen nur als bösen Ausrutscher. Bitte geben Sie daher Herrn Edathy die Möglichkeit, seine Äußerung zurückzunehmen und sich zu entschuldigen. Er sollte dies Öffentlich tun, da dieser Skandal inzwischen bei vielen Ärzten angekommen ist.

Es wird in den Praxen Wahlkampf gemacht werden. Soll der Abgeordnete des Wahlkreises sich der Diskussion stellen. Soll er sagen:

Ich komme nächste Woche in Deine Praxis, wo das Plakat hängt.

Lade Deine Patienten ein – ich stelle mich und ich werde Euch überzeugen!

Das hätte Größe!

Hochachtungsvoll  
Dr. Rainer Fontana